Titelthema Vorgärten

HERZLICH WILLKOMMEN! DER GARTENGRUSS

Nachhausekommen beginnt nicht erst mit dem Öffnen der eigenen Haustür. Schon einige Meter vor dem Gebäude signalisiert uns das Eintreten in unseren Vorgarten, dass wir uns wieder auf heimischem Terrain befinden. Hier leben wir, hier sind wir zu hause. Damit dieses Gefühl schon direkt an der Gartenpforte beginnt und zu einem täglichen Genuss wird, sollte ein Vorgarten hohe gestalterische Kriterien erfüllen. Es ist nicht immer einfach, die vielen funktionellen Elemente, die vor dem Haus untergebracht werden müssen, einladend und ansehnlich zu gestalten.

Ist der Vorgarten auch noch so klein, eine gründliche und durchdachte Planung lohnt sich immer. Fehlplanungen fallen hier täglich mehrmals ins Auge und verderben einem im schlimmsten Fall bereits das Nachhausekommen.

FOTO: VOLKER MICHAEL | DESIGN: DANIEL OST

HERZLICH WILLKOMMEN!
DER GARTENGRUSS

TEXT: KATJA RICHTER

Der Urlaub war herrlich, die Fremde inspirierend und aufregend. Wieder zu Hause vor, der eigenen Eingangstür, überkommt einen das schöne Gefühl der gewohnten Umgebung: weich wie ein Kissen, in das man sich vertrauensvoll und ohne zu überlegen fallen lassen kann.

Nach einem aufreibenden Arbeitstag oder einer anstrengenden Einkaufstour nach Hause kommen: Schon beim ersten Schritt durch den Vorgarten fällt Ballast ab, gleich können wir tief durchatmen und entspannen.

Im Gegensatz zum privaten Hausgarten „hinter" dem Haus, bildet der Vorgarten mit der Hausfassade eine räumliche Einheit. Der nichtöffentliche Hausgarten kann die persönliche Vorstellung der Eigentümer vom paradiesischen Garten Eden sein – hier gilt: Erlaubt ist, was gefällt. Der für alle einsehbare Vorgarten sollte jedoch zum Stil des Hauses passen, im besten Falle dessen Stilmittel aufnehmen und das Gebäude mit gärtnerischen Mitteln betonen. Pflegeleichtigkeit ist hier Grundvoraussetzung, um allzeit nach außen einen „guten Eindruck" zu machen und so den öffentlichen Raum positiv mitzuprägen.

GESTALTUNGSGRUNDSÄTZE

Ganz egal, welchen Stil die Hausbewohner bevorzugen, für die Gestaltung des Vorgartens gelten einige Grundregeln.

Der Zugang zum Haus muss breit genug sein, damit zwei Personen nebeneinander laufen können, also mindestens 1,20 Meter haben. Eine großzügige Wegebreite erleichtert das Durchkommen mit großem Gepäck oder anderen sperrigen Gegenständen. Und bietet jederzeit genug Platz, sollte ein Besucher beim Laufen Unterstützung benötigen.

Damit ist man schon beim zweiten ganz wichtigen Grundsatz: der Begehbarkeit des Belags. Dieser sollte auf jeden Fall eben und leicht und sicher zu begehen sein. Auch das Verhalten des Pflasters im Winter ist nicht zu unterschätzen. Eine Fläche, die schlecht von Schnee geräumt werden kann, gehört nicht in den Eingangsbereich. Große unebene Platten, auf denen sich Wasser ansammelt und bei Minusgraden zu rutschigen Eisflächen werden, bergen unnötige Gefahren. Ungeeignet sind ebenso Holzdielen, die bei Regen feucht und schlüpfrig werden können.

Am besten eignet sich ein nicht zu großes Pflaster mit hohem Fugenanteil, durch den Regenwasser schnell und sicher versickern kann.

Wer dennoch auf die großzügige Optik von Platten nicht verzichten will, greift am besten auf die modernen länglichen Formate zurück.

Ungünstig sind spaltraue Natursteinplatten, auf deren Oberfläche leicht unvorhersehbare Wasserlinsen stehen bleiben können. Eine leichte Rauigkeit der Oberflächenstruktur gewährleistet hier eine deutlich bessere Trittsicherheit.

Grundsätzlich sollte der Zugang zum Haus nicht unnötig in die Länge gezogen werden. In ▸

Mit Buchsbaum lässt sich jede gewünschte Form zaubern: Hier verschwindet der Weg in einer grünen Wolke.

FOTO: JÜRGEN BECKER | DESIGN: STIJN CORNILLY

FOTO: MARION BRENNER | DESIGN: JOSEPH HUETTL

Abwechslungsreiche Pflanzenbeete und eine lockere Stufenabfolge erleichtern den Aufstieg auf unterhaltsame Weise.

erster Linie möchte man beim Haus ankommen und nicht zuvor noch einen Ausstellungsrundgang absolvieren. Die Frage, ob man in direkter, kürzester Linie vom Gartentor zur Haustür geführt werden will, müssen die Hausbewohner selber entscheiden.

Ein direkter Zugang wirkt sehr repräsentativ und offensiv. Zufahrten zu Königshäusern wurden immer in direkter Achse angelegt: Dem Besucher soll nichts anderes ins Auge fallen als die Pracht des Gebäudes. Umgekehrt ist ein Heranschleichen unmöglich, da man schon von Weitem gesehen wird. Beim romantischen Jagdschlösschen verhielt es sich dagegen anders. Diese lagen meist versteckt hinter geschwungenen Wegen. Hier war ein langsames Annähern und ein gewisser Grad an Verschwiegenheit gewünscht.

Zu welcher Kategorie der eigene „Palast" gehört, ist eine Frage der persönlichen Einstellung sowie der angrenzenden Umgebung. Je nach eigenem Bedürfnis kann ein extrovertierter Zugang oder eine eher zurückhaltende Wegführung richtig sein.

Moderne, stark architektonisch geprägte Gebäudetypen vermitteln ein hohes Geltungsbewusstsein und fordern so geradezu einen repräsentativen geradlinigen Zugang. Ihr Eingang liegt deshalb in der Regel direkt zur Straße ausgerichtet. Alte Landhäuser, am besten noch mit langgezogenen Dächern, wirken verschlossener und vertragen einen zurückhaltenden Eingangsbereich.

SICHTSCHUTZ

Wer an einer lauten oder belebten Straße wohnt, nutzt seinen Vorgarten gerne, um das Haus gegen Lärm zu schützen. Auch der harte Übergang zwischen heimischer Geborgenheit und der Unruhe des öffentlichen Lebens kann beim Verlassen der eigenen vier Wände sehr abrupt wirken.

Als Sicht- und Lärmschutz eignen sich zu diesem Zweck scheibenförmige, schmale Elemente wie Mauern oder Hecken am besten.

Um nach außen hin einen allzu abweisenden Eindruck zu vermeiden, sind kulissenhaft versetzte Elemente eine elegante Lösung. Eine besonders auffällige Mauerscheibe aus eingefärbtem Beton oder aus edlem Naturstein mit Lichtakzenten und schwingenden Gräsern schirmt den dahinterliegenden Hauseingang bestens ab und bietet im Gegenzug einen Hingucker, über den sich auch Vorübergehende freuen.

Ist die Barriere auch noch so wertig gestaltet, vorher sollte in jedem Fall geprüft werden, ob sie innerhalb der vom geltenden Bebauungsplan vorgegebenen Baufluchtlinie steht. Diese imaginäre Linie wird durch die Fassaden der Gebäude einer Straße gebildet. Um ein homogenes Stadtbild zu bewahren, gilt in den meisten Wohngebieten die Regel, dass außerhalb dieser Baufluchtlinie keine unnötigen baulichen Anlagen errichtet werden dürfen. Um

Weniger ist mehr: Die knallroten Pflanztröge sind pflegeleicht und ein starker Kontrast zum Grün der Hecke.

FOTO: BRIGITTE UND PHILIPPE PERDEREAU | DESIGN: FRANCIS BROOS

FOTO: MIQUEL TRES | DESIGN: KLUTE, GÄRTNER VON EDEN

keine unliebsame Überraschung zu erleben, empfiehlt sich die Anfrage beim örtlichen Baurechtsamt. Hier erhält man auch weitergehende Information über die örtlich zulässige Höhe von Einfriedungen und Zäunen.

Oben: Die kulissenhaft platzierte Mauerscheibe mit straßenseitigen Strahlern bietet dem Hauseingang Schutz und setzt ein deutliches Zeichen für Passanten.

TREPPEN

Eine eigene Kategorie sind Vorgärten, die sich über eine Hanglage ziehen. Hanggrundstücke bieten durch die zusätzliche Vertikale eine deutlich größere Bandbreite an interessanten Gestaltungslösungen als ebene Flächen. Das gilt ebenso für ansteigende Vorgärten. Dieses Potenzial sollte auf jeden Fall genutzt werden.

Eine Treppenanlage beansprucht viel Platz und kann selten direkt auf den Eingang zu gelegt werden. Da Treppensteigen auf Dauer ermüdend ist, sind nach sechs bis neun Stufen Zwischenpodest zum Durchatmen ratsam. So ergeben sich fast zwangsläufig raumgreifende Treppenanlagen, die aber durch

Unten: Die dunklen horizontalen Bänder aus Cortenstahl betonen die Podeste und gliedern die lange Treppenanlage.

FOTO UND DESIGN: FRANK DIEDERICH

FOTO: BRIGITTE UND PHILIPPE PERDEREAU | DESIGN: SPRUYT HOVENIERSGROEP

▸ Ausblicke in die verschiedenen Himmelsrichtungen durchaus lohnenswert werden. Zur Ablenkung unterwegs eignen sich gestaltete und interessant angelegte Pflanzbeete oder Kunstobjekte.

Eine geschickte Auswahl unter Berücksichtigung der Größe der Pflanzen kann den perspektivischen Eindruck einer ansteigenden Treppe verändern. Pflanzt man zur Haustür hin größere, farbintensivere Gehölze und im Vordergrund kleinere mit leicht verwaschenen, ins Gräuliche gehenden Farben, hilft der optische Trick, die Treppe kürzer erscheinen zu lassen. Umgekehrt scheint der Ausgang weiter weg vom Haus zu liegen und legt mehr Distanz zwischen dem Zuhause und der Umwelt.

Ein anderer optisch verkürzender Effekt entsteht, wenn die Treppenanlage durch horizontale Bänder aufgelockert wird. Stellstufen aus dunklerem Material oder integrierte Bänder aus rostrotem Cortenstahl nehmen der Treppe ihre Mächtigkeit und erleichtern so den Aufstieg.

Ganz wichtig und oft unterschätzt ist ein angenehmes Treppenmaß. Dieses berechnet sich aus zwei Treppenhöhen plus der Länge einer Stufe. Für ein müheloses Steigen liegt die Summe zwischen 63 und 65 Zentimetern.

Ein einseitiges Geländer oder ein Handlauf entlang der Treppe vermeiden unnötige Unfälle, auch wenn viele Architekten zugunsten einer klaren Linie lieber darauf verzichten. Ein sauber gestaltetes Geländerelement, das sich unterordnet und nicht in den Vordergrund spielt, kann durchaus ein feines Detail ergeben und die Treppe subtil unterstreichen.

Ebenso wichtig für das Vermeiden von Unfällen ist eine Beleuchtung der Stufen. Ein dezentes Anstrahlen der Stufenkanten reicht völlig und wirkt zugleich stimmungsvoller als eine breit und umfassend ausgeleuchtete Treppenanlage.

BELEUCHTUNG

Eine funktionale Beleuchtung ist im Vorgarten ohnehin unerlässlich: Trittsicherheit im Dunkeln gilt nicht nur für die Bewohner, für ortsunkundige Besucher ist ein gut beleuchteter Hauseingang mit sichtbarer Hausnummer außerdem hilfreich beim Auffinden der Adresse. Das gilt ganz besonders für Taxis, aber auch im Notfall für Rettungsfahrzeuge.

Kombiniert als stimmungsvolle Beleuchtung gilt wie auch in anderen Gartenteilen: Weniger ist mehr. Lieber ein, zwei klug gewählte Akzente, die nicht in die Umgebung abstrahlen, als eine Rundumbeleuchtung, die bis ins Nachbarhaus scheint.

Tagsüber kann dagegen zu viel Sonnenlicht im Vorgarten störend sein. Beim Übergang zwischen dem hellen Außenbereich und dem dunkleren Hausinneren muss das Auge sehr schnell adaptieren. Beim Verlassen des Hauses wird man vom Tageslicht geblendet, beim Eintreten steht man kurz „im Dunkeln". Liegt der Vorgarten also auf der hellen Südseite, ist ein lichter Schatten vor der Haustür eine Wohlfühlhilfe, die den Übergang angenehmer macht. Hierfür ist entweder der Hausbaum an der richtigen Stelle geeignet oder auch eine kleine berankte Pergola mit duftenden Blüten wie dem Geißblatt.

Egal, für welchen Stil man sich letztendlich entscheidet: Der Vorgarten ist das grüne Aushängeschild eines Hauses, Stolz der Bewohner und ein Signal an alle Vorbeigehenden.

Er sollte gefällig und ansprechend wirken. Denn damit steigert dieser Bereich nicht nur den Wohlfühleffekt der Besitzer beim Nachhausekommen, sondern wertet, gut gestaltet, das eigene Anwesen und die ganze Nachbarschaft mit auf. ■

Zur nächtlichen Orientierung genügen wenige Lichtakzente wie die sanft in Szene gesetzten Pflanzinseln.

FOTO: ANDREAS METKA | WERKFOTO: RINN BETON- UND NATURSTEIN GMBH